

*4-mal mittwochs:
Adventsimpulse*



2022

**Gedanken zum Motto der Diözesanwallfahrt
„Flagge zeigen“**

Flagge zeigen

Mit dem 1. Advent beginnt für viele Menschen die besinnliche Zeit vor Weihnachten. Naja, besinnliche Zeit, ich weiß ja nicht, eigentlich geht die Zeit des Weihnachtsstresses los. Vorbereiten, backen, Geschenke kaufen und das Haus schmücken. Ja, wir zeigen Flagge und schmücken unser Haus mit zahlreichen Weihnachtsutensilien, mit Lichtern und allerlei Zeug zeigen wir allen, dass es Weihnachten wird.

Vergessen ist all der Ärger über die Kirche und alles, was da so passiert ist, wir denken nur an Weihnachten und den Weihnachtsmann. Dass Advent übersetzt Ankunft bedeutet, wissen heute viele Menschen nicht mehr, eigentlich ist der Advent die Vorbereitungszeit auf die Ankunft des Herrn, die Geburt Jesu Christi. Manche Menschen bereiten sich unbewusst und mache Menschen bewusst auf Weihnachten und auf den Heiligen Abend vor. Sie - wir alle zeigen Flagge für die Ankunft des Herrn.

Nutzen wir diese vorweihnachtliche Zeit, um uns etwas auf das Wesentliche zu besinnen und auch in anderen Bereichen Flagge zu zeigen. Sei es, wenn es um unsere Mitmenschen geht, manchmal tut es schon ein freundliches „Hallo“ oder ein „Lächeln“. Wenn es um den Krieg in der Ukraine oder die WM in Katar geht.

Denk mal drüber nach ...

Norman Karpe, Kolping Bezirk Saarlouis-Merzig

Das Magnificat – der Lobpreis Marias

„Dieses Lied der Maria ist das älteste Adventslied. Es ist zugleich das leidenschaftlichste, wildeste, ja man möchte fast sagen revolutionärste Adventslied, das je gesungen worden ist.

Es ist nicht die sanfte, zärtliche, verträumte Maria, wie wir sie manchmal auf Bildern dargestellt sehen, sondern es ist die leidenschaftliche, hingerissene, stolze, begeisterte Maria, die hier spricht.

Nichts von den süßen, wehmütigen oder gar spielerischen Tönen [...] sondern ein hartes, starkes, unerbittliches Lied von stürzenden Thronen und gedemütigten Herren dieser Welt, von Gottes Gewalt und von der Menschen Ohnmacht. [...]

Gott schämt sich der Niedrigkeit der Menschen nicht [...] Gott ist nahe der Niedrigkeit, er liebt das Verlorene, das Unbeachtete, (...) das Schwache und Zerbrochene [...],“ so beschreibt es Dietrich Bonhoeffer in einer Predigt 1933.

Ich finde, das trifft ziemlich gut mein Bild von Maria. Eine junge Frau, die gerufen ist, einen göttlichen Auftrag erhält. Eine Frau, die sich entscheidet: für ein Kind, das sie so sicher nicht gewollt hatte, eine Aufgabe, um die sie sich nicht beworben oder „gerissen“ hat. Ein Leben, das ganz anders ist, als sich das ein junges Mädchen vor mehr als 2000 Jahren in Israel träumte. Dieser Lobgesang der Maria hat alles in sich, was die Mutter Jesu in ihrem Leben erwartet, und gleichzeitig ist es die Aussicht, dass Gott ganz anders ist und denkt, als wir Menschen es uns vorstellen. Macht wird umverteilt, Rollen anders verteilt und es geht um Recht und Gerechtigkeit für die Menschen, die es schwer haben und leiden.

Die Niedrigen aus dem Magnificat, das sind heute Arbeitsmigrant*innen aus Asien und Afrika in Katar, Menschen mit Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die aus Rumänien und anderen osteuropäischen Ländern nach Westeuropa, besonders nach Deutschland, kommen, um ihre Familien zuhause zu unterstützen. Kinder und Frauen, die Menschenhandel erleben müssen und um ihre Träume und Zukunftswünsche gebracht werden, weil sie ihre Pässe abgeben müssen. Es erwartet sie Zwangsprostitution, Kinderarbeit, sklavenähnliche Lebensbedingungen und noch mehr Grauen! Es sind Menschen, die vor lebensfeindlichen Situationen flüchten, weil sie die Hoffnung auf ein auskömmliches Leben in Würde nicht aufgeben möchten und dies im reichen Westen erwarten.

Das Licht, das uns im Advent die Geburt des Erlösers verspricht, verspricht im Magnificat auch den „Niedrigen“ neues Leben in Fülle, Reich Gottes, das Jesus mit uns bauen will.

Lassen wir uns von der Aussicht auf das Reich Gottes mitnehmen in eine neue Wirklichkeit, SEINE neue Welt!

Elke Grün, Geistliche Leiterin

Menschen, die Flagge gezeigt haben

„Wir wollen jubeln über deine Hilfe und im Namen unseres Gottes das Banner erheben. Der Herr erfülle all deine Bitten.“ (Ps 20, 6)

Ja, auch in der Bibel ist von Flaggen, Fahnen, Bannern oder Standarten die Rede, wenn auch nicht oft. Der hier zitierte Psalm Davids verbindet das Erheben des Banners dabei direkt mit dem Auftraggeber: Wir sollen im Namen Gottes Flagge zeigen.

Es bleibt in der Bibel aber nicht bei diesem bloßen Auftrag. Sie ist voll von Geschichten über Menschen, die Flagge gezeigt haben: Die Prophetinnen und Propheten im Alten Testament zum Beispiel haben in schwerster Bedrängnis für ihren Gott Flagge gezeigt und haben sich nicht einschüchtern lassen, auch wenn sie dafür verlacht, für verrückt erklärt, weggesperrt oder getötet wurden.

Gleich zu Beginn des Neuen Testaments ist von einer Gestalt die Rede, die auch Flagge gezeigt und Jesu Kommen angekündigt hat: Johannes der Täufer. Maria hat Flagge gezeigt, als sie ihr „Ja“ bei der Ankündigung des Engels gesagt hat, Josef, als er trotz allem bei Maria geblieben ist und mehr als einmal seinen Träumen vertraut hat. Dann die Jüngerinnen und Jünger, die alles stehen und liegen ließen, um Jesus zu folgen. Die Frauen beim Kreuz, die bis zur letzten Lebensminute bei Jesus blieben. Maria Magdalena hat Flagge gezeigt, als sie von der Auferstehung Jesu berichtete, statt zu schweigen oder davonzulaufen. Die Apostelinnen und Apostel sowie die ersten Christinnen und Christen konnten ihren Glauben nur heimlich leben, haben aber auch in größter Bedrängnis Flagge für ihren Gott gezeigt.

Und auch die Menschen in der Nachfolge Christi sind diesen Beispielen gefolgt und haben ihren Glauben bekannt, tätige Nächstenliebe gezeigt und auf Missstände aufmerksam gemacht – koste es, was es wolle. Diese Menschen aus zwei Jahrtausenden werden heute als Heilige und Märtyrer verehrt.

Dabei waren Urgrund und Ziel des Tuns immer ganz klar: Es ging nicht darum, für sich selbst oder den eigenen Nutzen Flagge zu zeigen, sondern für Gott und den Mitmenschen, für Gerechtigkeit und Chancengleichheit, gegen Ausgrenzung und Stigmatisierung, für Frieden und Versöhnung – um die Welt ein bisschen besser und heller zu machen.

Dieser Auftrag ergeht auch heute an uns:

Wo soll ich ganz konkret Flagge zeigen?

Wogegen begehre ich auf – nicht um meines Vorteils willen, sondern für andere?

Wofür trete ich wirklich ein – und das nicht nur, um mich am Ende doch persönlich zu bereichern, mir einen Vorteil oder hohes Ansehen zu verschaffen oder mir ein gutes Gefühl zu machen?

Was sind meine Herzensthemen, für die ich Flagge zu zeigen bereit bin, auch wenn ich damit Nachteile oder Repressionen in Kauf nehmen müsste?

Und was hindert mich, tatsächlich mehr Flagge zu zeigen?

Ja, auch in der Bibel ist von Flaggen, Fahnen, Bannern oder Standarten die Rede, wenn auch nicht oft. Aber sie und die Geschichten über heilige Menschen sind voll von guten und nachahmenswerten Beispielen, wie es uns auch heute gelingen kann, ganz uneigennützig für andere einzutreten und Flagge zu zeigen.

Menschwerdung – one love Gottes

*1 Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott.
3 Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist.
14 Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt
und wir haben seine Herrlichkeit geschaut ... (Joh 1)*

Nur noch wenige Male ausschlafen, dann feiern wir Menschwerdung.
Menschwerdung Gottes! In dem Kind in der Krippe wird Gott leibhaftig Teil der Schöpfung,
will das Leben mit uns gehen von der Geburt bis zum Tod, von der Krippe bis zum Kreuz und darüber hinaus.
Gott wird Mensch, um uns Erlösung zu bringen. „Christ der Retter ist da“, werden wir in wenigen Tagen
wieder singen.

In der Menschwerdung bestätigt Gott den Bund mit den Menschen, geschlossen mit Noah im Zeichen des
Bogens, der sich vom Himmel bis zur Erde ausstreckt. Wann immer wir diesen Bogen sehen, erinnert er uns,
dass wir Gottes Geschöpfe sind, dass Gott mit uns ist und war und sein wird. Mit dem Bogen breiten sich
alle Farben des Lichts über der Erde aus, eine Fülle an Licht und Leben.

*4 In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen.
9 Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. (Joh 1)*

In der Menschwerdung zeigt Gott Flagge, bekennt Farbe für die Schöpfung, die Menschen. Gott wurde
Mensch aus und in Liebe. Gottes Liebe eint, heilt und befreit. Sie nimmt alle Menschen an, jede und jeden
in ihrer und seiner Einzigartigkeit. Gottes Liebe unterscheidet nicht, bevorzugt nicht und grenzt nicht aus.
„Die Menschen sind alle nach Gottes Ebenbild geschaffen und sollen darum respektiert werden“, schrieb
Adolph Kolping vor über 150 Jahren.

Nur noch wenige Male ausschlafen, dann feiern wir Menschwerdung.
Menschwerdung Gottes! Auch in unseren Herzen will Gott Mensch werden, uns anstecken mit der Liebe,
die einen, heilen und befreien will. Sind unsere Herzen bereit?

Gott hat nur eine Liebe. Menschwerdung – one love Gottes.

Martina Wagner, Bildungsreferentin